



Forschung in der Sozialen Arbeit. Ein Beitrag zu einem mehrdimensionalen methodologischen Fundament

Dr. Andreas Dexheimer

Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S. 200.

JAHR

2011

TYP

Monografie

AUTORENSCHAFT

Dexheimer, Andreas

ISBN

978-3-7815-1815-5

Inhalt

0 Zusammenfassung	10
1 Einleitung	10
2 Untersuchungsverlauf	20
2.1 Forschungsstrategie	20
2.2 Zielsetzung	20
2.3 Forschungsfragen	21
2.4 Theoretische Orientierung	22
2.5 Untersuchungsmethoden	27
2.6 Reflexion des eigenen Selbstverständnisses	28
2.7 Untersuchungseinheiten	28
2.8 Untersuchungsergebnisse	28
3 Soziale Arbeit als forschende Handlungswissenschaft	29
3.1 Gegenstand der Sozialarbeitswissenschaft	30
3.2 Gegenstand der Sozialarbeitsforschung	37
3.3 Sozialarbeitsforschung und Praxis	47
3.4 Sozialarbeitsforschung und Theoriebildung	49
3.5 Historische Entwicklung der Sozialarbeitsforschung	51
3.6 Zur Originalität sozialarbeitswissenschaftlicher Forschung	62
4 Forschungsfelder der Sozialen Arbeit	67
4.1 Grundlagenforschung	67
4.2 Adressatenforschung	69
4.3 Biografieforschung	71
4.4 Ethnografische Feldforschung	76
4.5 Praxisforschung	78
4.6 Aktionsforschung	80
4.7 Evaluationsforschung	83
4.8 Jugendforschung	86
4.9 Jugendhilfeforschung	88
4.10 Internationale (vergleichende) Sozialarbeitsforschung	92
4.11 Sekundäranalyse	93
4.12 Historische Sozialarbeitsforschung	95
5 Wissenschaftstheoretische Grundlagen	102
5.1 Wissenschaftstheorien der Erkenntnisgewinnung	105
5.1.1 Empirisch-analytische Ansätze	107

1 Einleitung

Professionen wie die Soziale Arbeit nehmen unter den Berufen eine besondere Stellung ein, da ihre Gegenstandsbereiche für die Gesellschaft von essentieller Bedeutung sind und sie über ein hohes Maß an gesellschaftlichem Prestige verfügen. Hervorgegangen aus einem Prozess der Verberuflichung einer gesellschaftlichen Aufgabe und „gemeinwohlorientiert und auf den Erhalt der zentralen Werte einer Gesellschaft bezogen“ (Welter-Enderlin; Hildenbrand 2004: 13), verfügen sie über einen institutionalisierten disziplinären Wissenshorizont und eine etablierte Praxis. Professionelles Handeln erfordert komplexes Expertenwissen und setzt eine akademische Ausbildung voraus. Im Unterschied zu den Berufen sind sie nicht offensichtlich an der Gewinnmaximierung orientiert, sondern berufsethisch dem Wohl der Klienten verpflichtet.

Professionen sind auf Grund der Rationalisierungstendenz ein Strukturerefordernis der Modernen und befassen sich mit existenziellen Problemen. Dabei bildet neben dem Wissen und der Gemeinwohlorientierung das moralische Bekenntnis, der Profess, den alleinigen Wert- und Kontrollmaßstab für das professionelle Handeln. Das Herauslösen aus fremdbestimmten und zugleich entlastenden gesellschaftlichen und institutionellen Normierungen und die damit einhergehende relative Autonomie der Professionen führen aber gleichzeitig zu einer Erweiterung von belastender Verantwortlichkeit.

Im Gegensatz zu dieser klassischen Professionstheorie wählt Oevermann mit seiner Professionalisierungstheorie (vgl. 1996, 2002, 2005) einen strukturtheoretischen Zugang und stellt für die Aufrechterhaltung gesellschaftlichen Lebens zentrale Handlungsprobleme und die „stellvertretende Krisenbewältigung“ (Kraul u. a. 2002: 10) von primärer Lebenspraxis in den Mittelpunkt. Diese stellvertretende Krisenbewältigung wird für das Individuum nötig, wenn für grundsätzlich nicht standardisierbare Problemstellungen, also genuine Krisenkonstellationen von Lebenspraxis, keine angemessenen und ebenfalls nicht standardisierbare Problemlösungen von der Lebenspraxis entwickelt werden können (vgl. Oevermann 2002: 25). Wenn also die primäre Lebenspraxis in einer Krisenkonstellation mit der Krisenbewältigung überfordert ist, dann delegiert sie die stellvertretende Problemlösung an einen wissenschaftlich legitimierte Experten. Das stellvertretende Bewältigen von